

Lourdes-Wallfahrt 2007  
Vorbereitungstreffen 02.09.2007  
15.00 Uhr St. Hedwigs-Kathedrale

Liebe Wallfahrerinnen und Wallfahrer,

warum beginnen wir eigentlich das Vorbereitungstreffen für unsere Lourdes-Wallfahrt mit einem gemeinsamen Gottesdienst? Hätte nicht ein kurzes Treffen im Bernhard-Lichtenberg-Haus genügt, wo wir Ihnen die Reiseunterlagen ausgeteilt und die wichtigsten Informationen gegeben hätten. Wir hätten Ihre Fragen beantwortet, und Sie wären bald wieder zu Hause gewesen.

Doch daran sehen Sie schon, dass es eben keine gewöhnliche Urlaubsreise ist, sondern eine Wallfahrt. Und damit Sie sich neben allen wichtigen Informationen für die Reise auch innerlich gut vorbereiten können, möchte ich Ihnen 3 Hausaufgaben für diese Wallfahrt mitgeben. Vielleicht werden Sie jetzt fragen: „Kontrollieren Sie dann auch die Hausaufgaben auf der Reise?“ In der Schule werden Hausaufgaben noch vom Lehrer kontrolliert. Später im Leben zeigt sich an anderer Stelle, ob man seine Hausaufgaben gemacht hat oder nicht. Ob Sie diese Aufgaben also erledigen, müssen Sie selbst entscheiden. Ich könnte mir aber durchaus vorstellen, dass sie wesentlich zum Gelingen und vor allem zum inneren Gewinn für diese Wallfahrt beitragen.

### 1. Gemeinschaft

Als erstes möchte ich Ihnen sagen: Sie fahren nicht allein, sondern in einer Gemeinschaft. Bei Kinder- und Jugendfahrten habe ich diesen Punkt beim Vorbereitungstreffen immer erwähnt: nämlich dass eine Reise nur gelingen kann, wenn einer auf den anderen Rücksicht nimmt und jeder seinen Teil zum Gelingen der Reise beiträgt. Ich glaube aber, dass ich bei Ihnen dies nicht eigens betonen muss. Ich gehe davon aus, dass die meisten von Ihnen schon solche Reisen in einer Gemeinschaft unternommen und damit gute Erfahrungen gemacht haben. Ich glaube, dass wir als eine frohe und gute Gemeinschaft nach Lourdes reisen werden.

Bei dem Stichwort „Gemeinschaft“ will ich Ihnen aber noch etwas anderes in Erinnerung rufen. Wir machen diese Wallfahrt als Bistumswallfahrt. Damit ist die Reise sicher auch zum Vergnügen eines jeden Einzelnen; aber wir fahren auch stellvertretend für die Menschen in unserem Erzbistum Berlin. An einem Abend werden wir uns in der Kirche St. Joseph in Lourdes zu einem besonderen Abendgebet versammeln und dabei besonders die Menschen aus unserem Erzbistum und deren Anliegen in unser Gebet mit hinein nehmen. Man kann dies ganz allgemein tun. Aber ich glaube, es wird noch schöner, wenn Sie es ganz konkret machen. Daher mein Vorschlag: Nehmen Sie sich in den noch verbleibenden zwei Wochen mal an einem Abend 1 Stündchen Zeit und denken sie darüber nach, wen Sie nach Lourdes mitnehmen möchten (sozusagen geistig), um diese oder jenen dann in besonderer Weise der Gottesmutter anvertrauen zu können. Das können ihre Familienangehörigen und Freunde sein; unsere Pfarrgemeinden, in denen wir zu Hause sind; Verbände oder Einrichtungen, in denen wir tätig sind; Kranke, an die wir besonders denken, oder Menschen in anderen Notsituationen... Wenn Sie wollen, können Sie diese Schularbeiten auch schriftlich machen. Sie brauchen dabei auch wegen der äußeren Form keine Angst zu haben: der liebe Gott schaut nicht so sehr auf die Schrift.

### 2. Heil und Heilung

Zu Lourdes gehören die Kranken. Wer schon einmal dort war, kennt das äußere Erscheinungsbild dieses Wallfahrtsortes: unzählige Menschen, die an Krücken laufen oder an

den Rollstuhl gebunden sind, und sicher mindestens ebenso viele, denen man das Tragen ihres Kreuzes nicht ansieht.

„Glauben Sie an ein Wunder in Lourdes?“ – In der Vorbereitung auf die Wallfahrt bin ich oft nach meinen Hoffnungen gefragt worden, die ich mit dieser Wallfahrt verbinde. Welche Hoffnung verbinden Sie mit dieser Wallfahrt?

Zweifelsohne hat es körperliche Heilungen gegeben, aber das ist hier nicht das Entscheidende. Viele, die schon mal da waren, berichten von einer inneren Stärkung, die sie durch diese Reise erfahren haben. Ich denke, schon allein deswegen kann sich eine solche Wallfahrt schon lohnen.

Zunächst l wird mir eines dabei wieder bewusst: Unser Leib ist eigentlich recht stabil, und doch kann manchmal recht schnell etwas zerbrechen oder nicht mehr funktionieren: Herz, Magen, inneren Organe. Ebenso zerbrechlich aber ist auch die Seele des Menschen; da kann man recht schnell einen anderen verletzen und wehtun.

Bevor Sie über ihre eigene Seele nachdenken, können sie ja mal in den kommenden zwei Wochen nachdenken, ob sie jemanden verletzt oder etwas zerbrochen haben könnten. Auf der Wallfahrt gibt es mehrfach die Gelegenheit zum Empfang des Bußsakramentes. Da haben wir von Christus die Chance, etwas wieder heil zu machen und als Geheilte dann auch wieder nach Berlin zurückfahren zu können.

Aber auch hier möchte ich noch einen Gedanken hinzufügen. Es gibt Verletzungen, für die ich mich entschuldigen kann. Es gibt aber auch Dinge, die ich nicht mehr verändern kann, wo ich (zumindest im zwischenmenschlichen Bereich)nichts mehr versöhnen kann. Dazu möchte ich Ihnen die Geschichte von der Steinpalme erzählen.

Sie erzählt von einem jungen Palmenbaum, der glücklich und voller Hoffnung aufwächst. Ein Mann kommt daher, der von Leid und Durst gequält wird. Er sieht den jungen Palmenbaum, und in seinem Zorn drückt er einen Stein auf die Krone des jungen Baumes. Und nun erzählt die Geschichte, wie der junge Baum mit dieser unerträglichen Last fertig wird. Zunächst will er aufgeben: Die Last ist zu schwer, und sein Herz ist gequetscht. Aber da ist auch eine Stimme in ihm, die ihm Mut macht: „Du kannst es schaffen“. Der junge Baum bittet den Wind, kräftig zu blasen, damit der Stein herunterfällt. Aber der Wind vermochte sich noch so anzustrengen, der Stein blieb liegen. „Was soll ich denn machen?“ fragte der junge Baum. „Der Wind kann mir auch nicht helfen, den Stein loszuwerden.“ – „Du musst ihn auch gar nicht loswerden,“ antwortete wieder die Stimme in ihm, „du musst ihn annehmen und tragen lernen.“ Und von da an verschwendete der kleine Palmenbaum nicht mehr sein Kraft darin, der Stein loszuwerden, sondern nahm ihn in seine Mitte seiner Krone. Er hat seine Last angenommen und hoch hinausgetragen, und er ist heute zu einem kräftigen Baum geworden. Soweit ging der Kern der Geschichte, die ich übrigens schon zu meinen Schulzeiten gehört habe.

Viel später, als ich schon lange als Priester tätig war, habe ich zu dieser Geschichte eine Rahmenerzählung gefunden, die mir fast noch besser gefällt. Während am Ende der Erzählung von der Steinpalme alle nach Hause gehen, bleiben noch zwei Männer am Feuer sitzen. Es waren der alte Raman, der die Geschichte erzählt hatte, und ein weiterer Mann, der erst später dazugekommen war. Beide Männer saßen schweigend um die Glut, und nach einer ganzen Weile begann der fremde Mann: „Ich bin der Mann, der damals vor vielen Jahren den Stein auf die Krone des Baumes gedrückt hat. Heute tut es mir leid. Ich fühle die Schuld. Was kann ich tun?“ – Der weise Raman überlegte eine Weile, dann antwortete er: „Dann mache es wie der Baum. Trage deine Schuld wie der Baum den Stein, und versuche, so gut du kannst, die Schuld in Liebe zu verwandeln.“

Lasst euch mit Gott versöhnen! – so lautet in diesem Jahr das Jahresthema für die Wallfahrten in Lourdes. Wir haben von Jesus Christus das Sakrament der Versöhnung und wissen damit, dass unsere Schuld vergeben wird. Und dazu die Weisheit des alten Raman:

Schuld in Liebe zu verwandeln. Beides könnte mit dazu beitragen, dass wir geheilt nach Berlin zurückkehren werden.

### 3. Loslassen

Bleibt noch eine letzte Frage: Kann man das alles nicht auch in Berlin machen? Warum die Reise nach Lourdes?

Eine erste Antwort können Sie sofort in jeder Buchhandlung bekommen: Wallfahren ist „in“. Sie finden zahlreiche Literatur über Wallfahrten ins Heilige Land, nach Rom, in letzter Zeit vor allem der camino, der Jakobsweg. Warum nehmen die Leute Reisen (oft damit auch Strapazen) auf sich?

Das Reisen bzw. damit verbunden das „sich-auf-den-Weg-machen“ ist ein altes (auch biblisches) Motiv. Wer sich auf den Weg macht, muss vieles zurücklassen. So könnte eine Wallfahrt wieder einmal eine gute Gelegenheit bieten zum Nachdenken, was ich für Plunder in meinem Leben mitschleppe, und ob ich frei bin für die wirklich wichtigen Dinge meines Lebens.

Aber es geht nicht nur darum, etwas von materiellen Dingen oder auch lieb gewordenen Gewohnheiten loszulassen. Es geht letztlich darum, ein Stück von sich selbst loszulassen und zu verschenken.

In Lourdes werden Sie sehen, wie die viele Menschen (auch oft junge Menschen) sich liebevoll und fast aufopferungsvoll sich der Kranken annehmen. Wo andere Urlaub machen und am Strand liegen, kümmern sie sich um diese kranken und behinderten Menschen. Schauen sie mal in die Gesichter dieser Menschen. Dann werden Sie sehr frohe Gesichter entdecken. Dahinter eine alte Erfahrung: das sich verschenken macht den Menschen nicht ärmer, sondern reicher.

Neben dieser Erfahrung gibt es noch einen weiteren Grund, über das Loslassen nachzudenken. Dazu möchte ich Ihnen zum Schluss das Märchen vom Salzmännchen erzählen:

Ein Salzmännchen kam auf seiner Wanderung durch die endlosen Wüsten schließlich ans Meer. Es hatte das Meer noch nie gesehen und stand ganz fasziniert davor. Es war beeindruckt von der Kraft seiner Wellen und spürte die Frische, die von ihm aus ging. „Guten Tag!“ sagte das Salzmännchen. - „Guten Tag,“ antwortete das Meer. „Wer bist du?“ fragte das Salzmännchen. - „Ich bin das Meer,“ antwortete dieses. „Was heißt das?“ fragte das Salzmännchen. „Ich kenne dich noch nicht.“ - „Wenn du mich kennen lernen willst, musst du näher kommen.“

Das Salzmännchen ging also ein Schritt näher heran, und dann noch einen Schritt und noch einen, bis es mit einem Fuß im Wasser stand. Und tatsächlich: auf einmal spürte es die herrliche Frische des Meeres und seine Kraft. Als es aber wieder aus dem Wasser herausging und auf seinen Fuß schaute, war der Fuß weg.

„Was hast du mit meinem Fuß gemacht?“, fragte das Salzmännchen ganz aufgeregt?“ Aber das Meer blieb ganz ruhig: „Wenn du mich kennen lernen willst, musst du ein Stück von dir hergeben.“ - „Wenn du mich kennen lernen willst, musst du ein Stück von dir hergeben,“ wiederholte das Salzmännchen, um es sich gut zu merken. Und wieder setzte es einen Fuß in das Meer, und dann den anderen, und immer weiter und weiter ging es hinein und hatte dabei das beglückende Gefühl, das Meer immer besser kennen zu lernen.

Der Hl. Augustinus hat Gott oft mit dem Bild des Meeres verglichen (seine Weite, seine Unendlichkeit und Tiefe). Um Gott kennen zu lernen, muss ich ein Stück von mir hergeben.

3 Hausaufgaben also, die ich Ihnen für die Reise mitgeben möchte:

- Wen nehme ich mit nach Lourdes mit, um sie der Gottesmutter anempfehlen zu können?

- Den Mut, sich selbst ein Stück loszulassen, um frei zu werden für die Wesentlichen Dinge im Leben.

- Und den Wunsch, verändert und geheilt nach Berlin zurückzukehren

Und aus eigener Erfahrung möchte ich Ihnen noch einen Tipp geben: Schieben Sie die Erledigung der Schularbeiten nicht erst auf den letzten Tag, es könnte zu knapp werden!